

Der Kubus von Bern

Autor(en): **Gunten, Flavia von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **25 (2018)**

Heft 275

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-884194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Kubus von Bern

Wenn vom St.Galler Theaterprovisorium die Rede ist, fällt als Vorbild immer wieder das Stichwort «Bern». Dort stand ein ähnlicher Kubus ein halbes Jahr lang als Ersatz-Spielstätte auf dem Waisenhausplatz.

TEXT: FLAVIA VON GUTEN

Fünf Tennisplätze hätte sie abgedeckt, die Hülle des Kubus auf dem Waisenhausplatz Bern. Von März bis Oktober 2016 diente der 1000 Quadratmeter grosse Gerüstbau als Spielstätte von Konzert Theater Bern (KTB), weil die Bauarbeiten am Stadttheater länger dauerten als geplant.

Rückblende: Am 27. November 2013 stimmte der Grosse Rat des Kantons Bern als letzte politische Instanz im Abstimmungsprozess zu, dass das Stadttheater saniert werden darf. Drei Tage vorher genehmigte das Stadtberner Stimmvolk das Projekt, 75,8 Prozent legten ein Ja in die Urne. Geplant war, dass der Umbau während drei verlängerten Sommerpausen von 2014 bis 2016 stattfinden soll. Ein Jahr nach Baubeginn stellte die Projektleitung aber fest, dass sie die Bauetappen verlängern musste und zusätzlich im Sommer 2017 Zeit benötigte. Vier Neuproduktionen und mehr als 70 Vorstellungen hätte KTB durch den länger dauernden Umbau nicht realisieren können – unmöglich. Kaum war der neue Sanierungsplan publiziert, wankte KTB daher an einem Konzept für eine provisorische Spielstätte, den Kubus.

Einsprachen verzögerten das Verfahren

Doch wo stellt man in einer Stadt einen 52 Meter langen, 22 Meter breiten und 11,8 Meter hohen Gerüstbau auf? Muss man bei diesen Dimensionen gar in die Landregion ausweichen? Das wichtigste Kriterium bei der Standortsuche sei die zentrale Lage gewesen, schreibt KTB auf seiner Website. Intendant Stephan Märki: «Eine solche Spielstätte muss in der Mitte der Stadt entstehen. Denn das Stadttheater hat auch eine Zentrumsfunktion und muss in vielfachem Sinne sichtbar sein und bleiben.» Die Wahl fiel auf den Waisenhausplatz, keine fünf Minuten zu Fuss vom Bahnhof entfernt. Alle, die in Richtung Altstadt unterwegs sind, würden dem Kubus begegnen. Das Theater würde sich unters Volk mischen: die perfekte Gelegenheit, seinen elitären Ruf abzulegen, den es in gewissen Kreisen hat.

Doch zuerst mussten die Einsprachen vom Tisch, die das Baugesuchsverfahren in die Länge zogen. Etwa jene von Stevo Nilovic, Co-Inhaber der Restaurants «Grissino» und «Luce». Der Gastronom fürchtete Umsatzeinbussen, würde der Kubus doch Schatten auf seine Lokale werfen und den Aussenterrassen Plätze rauben. Die Parteien lösten das Problem, indem Nilovic das Catering im Kubus übernahm. Andere Anrainer zogen ihre Einsprachen zurück, nachdem KTB mit ihnen die Betriebszeiten für den Probe- und Vorstellungsbetrieb geregelt und zugesagt hatte, Vorkehrungen zum Lärmschutz zu treffen.

So stand dem Bau des Kubus nichts mehr im Weg. 25 Lastwagen karrten 210 Tonnen Material auf den Platz, woraus 20 Arbeiter in weniger als zwei Monaten das Provisorium aufbauten. Dann das Eröffnungsfest am 19. März. Hält das Gerüst? Gefällt die Ambiance? Von aussen hätte angesichts der Blache, die das Metallgerüst ummantelte, eine Assoziation mit einem Zirkus entstehen können. Doch räumte das Sujet der Hülle Fehldeutungen aus dem Weg: eine Fotografie der Fassade des Stadttheaters, Sandstein auf Blache.

Wichtiger war aber, wie nahe das Innere an die Qualität des Haupthauses kam. Geräumig, doch durch die schwarzen Wände etwas düster präsentierte sich das Foyer. Besser der Hauptsaal mit 480 Sitzplätzen: Klappstühle mit Polster, die Tribüne genügend steil, so dass auch kleinere Leute freie Sicht auf die Bühne genossen. Gedrängter zeigten sich die Platzverhältnisse in den Containern im Foyer, die als Toiletten dienten. Wer mit gebotener Vorsicht an den Miniatur-Brünneli hantierte, überstand auch den WC-Gang unverehrt.

Neue Leute angelockt

Das Publikum mochte den Kubus anscheinend. 32'786 Zuschauerinnen und Zuschauer besuchten die 125 Vorstellungen von KTB, was einer Auslastung von 70,3 Prozent entsprach. KTB schätzt, dass etwa jeder fünfte Gast im Kubus zum ersten Mal ein Theater oder Konzert aus dem KTB-Programm besucht habe. Besonders die Kooperationen mit über 20 verschiedenen Partnern, darunter das Festival «Auawirleben» und die Autorenvereinigung «Bern ist überall», könnten Neulinge angelockt haben. Im Juni spielte niemand Theater oder Konzerte im Kubus, dafür flimmerten darin die Spiele der Fussball-EM über den Bildschirm.

Die letzte Vorstellung im Kubus fand am 9. Oktober statt, danach wurde er abgebaut. 2,2 Millionen Franken kostete das Provisorium, finanziert durch den Mieterlass im Stadttheater und Sponsoren. Wem der Abschied des Provisoriums schwer fiel, konnte im November Taschen und Schlüsselanhänger kaufen, gefertigt aus der Gebäudehülle. Und sich mit den Accessoires am 26. November bei der Eröffnung des Stadttheaters als Fan outen.

Flavia von Gunten, 1997, studiert Jus in Bern.



Der Kubus von Konzert Theater Bern. Bild: Felix Brodmann